

Zeitschrift: Publikationen der Arbeitsgruppe für Kriminologie
Herausgeber: Schweizerisches Nationalkomitee für geistige Gesundheit ;
Arbeitsgruppe für Kriminologie
Band: - (1986)

Artikel: Gewaltsam ausgetragene Konflikte : wie sie bei der Polizei bekannt
werden
Autor: Baurmann, Michael C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1050928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEWALTSAM AUSGETRAGENE KONFLIKTE, WIE SIE BEI DER POLIZEI BEKANNT WERDEN⁺

Michael C. Baurmann

I. EINLEITUNG

Der vorliegende Beitrag beschreibt Vorarbeiten zu einem größeren Forschungsprojekt, welches in der Kriminalistisch-kriminologischen Forschungsgruppe des Bundeskriminalamts (Bundesrepublik Deutschland) durchgeführt wird. Dieses Projekt setzt sich mit dem Phänomen "Aggression bzw. Gewalt in Verbindung mit Konflikten bzw. Kriminalität" auseinander und es wird ausdrücklich versucht, die Bedürfnisse der Praxis in das Projekt einzubeziehen. Schon an der etwas komplizierten Benennung des Phänomens wird deutlich:

- a. Es handelt sich um ein sehr breites Thema. Konflikte werden in vielen, sehr unterschiedlichen Kriminalitätsbereichen gewalttätig ausgetragen. Die Definition von "Gewalttätigkeit" hängt eng mit der Definition krimineller Handlungen zusammen.
- b. Zudem sind viele Aggressions- und Gewaltdefinitionen sehr weit (Brachialgewalt, Zwang, Nötigung, psychische Gewalt, Unterlassen einer Hilfeleistung, Beeinflussung des Unterbewußten, Tierquälerei, Zerstörung von Sachen, Definitionsmacht und -gewalt, erzieherische Gewalt, Staatsgewalt usw.). Die Probleme bei der Definition von Gewalt werden weiter unten angesprochen.
- c. Die beiden Begriffspaare "Aggression und Gewalt" (mit den Übergängen "konstruktive" und "destruktive Aggression") sowie "sozialer Konflikt und Kriminalität" werden in der Regel nicht differenziert behandelt.
- d. Gerade weil die Begriffe "Kriminalität" und "Gewalt" nicht losgelöst von gesellschaftlichen Standpunkten definiert werden, dürfte es schwerfallen,

+) Unter dem Titel "Gewalt. Aktuelle Diskussionen und Forschungsergebnisse zu gewaltsam ausgetragenen Konflikten" sind Teile dieses Beitrags gerade in der Einführung einer Bibliographie zu "Gewalt und Kriminalität" (Baurmann 1985, in: Göbel, Wallraff, Baurmann 1985) in der Bibliographiereihe des Bundeskriminalamts erschienen. Dort sind auch die Ergebnisse neuerer Forschungsprojekte zur Gewalt zusammenfassend dargestellt. Die Bibliographie "Gewalt und Kriminalität" wurde im Zusammenhang mit einer gleichnamigen Tagung herausgegeben, die im September 1985 im Bundeskriminalamt stattfand.

sogenannte "wertfreie", objektive Definitionen vorzulegen. Die Beschreibung und Bewertung von gewalttätigen Konflikten ist somit auch immer zugleich selbst schon ein politischer Konflikt.

In dem vorliegenden Beitrag soll das Problem der Gewaltdefinition angesprochen werden, es werden verschiedene Befragungen und Auswertungen zum Gewaltphänomen beschrieben und es soll dargestellt werden, wie ein dringend notwendiger Praxisbezug bei der Erforschung von Gewalttätigkeit im Bereich der Kriminalität hergestellt werden muß.

II. DEFINITION VON "AGGRESSION" UND "GEWALT"

Theoretische Arbeiten zur Aggression und zur Gewalt setzen sich auch heute noch mit der schwierigen Definition des Aggressionsbegriffs auseinander (Jüttemann: "Aggression" als wissenschaftlicher Begriff: Versuch einer Explikation, 1982; Mummendey: Zum Nutzen des Aggressionsbegriffes für die psychologische Aggressionsforschung, 1982; Werbik: Zur terminologischen Bestimmung von Aggression und Gewalt, 1982 und - sehr ironisch - Selg: Aggressionsdefinition - und kein Ende, 1982. Dabei wird die Diskussion aber nicht mehr so verbissen geführt wie in früheren Jahren (hierzu Selg 1982). Für den - im Verhältnis zur Aggression - engeren Bereich der Gewalt lassen sich bei den verschiedenen Definitionsversuchen vordringlich sechs inhaltliche Kategorien beschreiben, innerhalb derer Uneinigkeit besteht:

1. Manche Autoren beschreiben die Gewalttätigkeit als eine Handlung, in der auf Seiten des Täters die Intention der Verletzung, der Schädigung des Opfers enthalten ist. Damit stellt sich allerdings zusätzlich die Frage, wie "Schädigung" definiert wird.

Für den Bereich der sexuellen Gewaltdelikte hat Baurmann (1983) eine Schadensdefinition vorgelegt, die übertragbar ist auf Verletzungen durch Gewalthandlungen allgemein: "Ein Schaden infolge eines Sexualkontakts ist eine reaktive Störung im sexuellen, sozialen, psychischen und/oder körperlichen Bereich, die schuldhaft bei der geschädigten Person erzeugt wird. Diese Störung wird von der geschädigten Person entweder subjektiv wahrgenommen oder bei ihr mit Hilfe fachspezifischer, wissenschaftlicher Methoden diagnostiziert. Die Störung kann sowohl in einem direkten als auch in einem indirekten Zusammenhang mit dem Sexualkontakt stehen" (Baurmann 1983, S.202).

2. Verschiedene Autoren unterscheiden bei der Definition von Gewalttaten zwischen psychischen und physischen Verletzungen und ziehen dabei unterschiedlich weite Grenzen. Besonders deutlich wird dieser Definitions-Konflikt im deutschen Strafrecht, wo in den verschiedenen Abschnitten Gewaltbegriffe verwandt werden, die unterschiedliche Folgen für das jeweilige Opfer haben (§ 240 StGB - Nötigung; §§ 177 und 178 StGB - Vergewaltigung und sexuelle Nötigung; Demonstrationsstrafrecht; usw.).

3. Manche Autoren wollen auch Handlungen, die durch Unterlassen zu Schädigungen führen, als gewalttätig definieren.
4. Einige Autoren unterscheiden zwischen intentionaler (bzw. expressiver) und instrumenteller Aggression bzw. Gewalttätigkeit, wobei von manchen die Aggression zu einem anderen, z.B. "besseren" Zweck trotz der durch sie verursachten Schädigung dann als eine positivere oder als "Nicht-Gewalt" beschrieben wird.
5. Wesentlich ist fernerhin die Unterscheidung zwischen "legaler" - beispielsweise staatlicher oder elterlicher - und "illegaler Gewalt". Nur zu häufig wird allerdings stillschweigend davon ausgegangen, als seien diese Gewaltarten jederzeit sauber zu trennen, als sei eine sozusagen objektive Beschreibung von illegaler Gewalt möglich. Dabei wird dann in der Regel die Abhängigkeit der Definition von der Definitionsmacht im jeweiligen sozialen System und von den historischen Entwicklungen übersehen.
6. Schließlich gibt es einen Dissens darüber, ob die "Gewalt gegen Tiere und/oder Sachen" ebenfalls in den Gewaltbegriff hereingenommen werden soll.

Betrachtet man diese sechs Kategorien, dann wird deutlich, welche Zusammenhänge beachtet und welche Positionen ausdiskutiert werden müssen, wenn man sich für einen Gewaltbegriff festlegen will.

Im Sammelband "Criminal Violence", herausgegeben von Marvin E. Wolfgang und Neil Alan Weiner (1982) setzen sich die Autoren Megargee, Farrington und Gelles zu Beginn ihrer jeweiligen Beiträge auch erst einmal mit den verschiedenen Versuchen auseinander, Gewalt zu definieren. Insgesamt wird deutlich, daß es bisher kein Einverständnis darüber gibt, was Gewalkriminalität ist. Die meisten Definitionen enthalten Handlungen, die andere Menschen körperlich verletzen. Manche enthalten auch Handlungen, die körperliche Verletzungen beabsichtigen, aber im Versuch steckenbleiben, andere wiederum beinhalten auch psychische Schädigungen (z.B. durch Liebesentzug), Selbstverletzungen, Gewalt gegen Sachen oder Tiere und aggressive oder nötigende Verbaläußerungen. Demgegenüber werden nicht alle Handlungen, die körperliche Verletzungen zufügen, auch von der Allgemeinheit als gewalttätig eingestuft. Dies ist nämlich abhängig vom sozialen Kontext, in dem die Handlung stattfindet (z.B. chirurgische Eingriffe, Töten im Krieg, Gewalttätigkeit im Sport, das Prügeln von Kindern durch die Eltern). Dieselbe Handlung wird in einem Zusammenhang als gewalttätig bewertet, in einem anderen aber nicht. Insofern ist der Begriff "Gewalkriminalität" also in hohem Maße abhängig von sozialen Gegebenheiten, Einstellungen und Verhaltensnormen.

Im folgenden soll die Gewalt gegen Personen im Mittelpunkt der Erörterung stehen, obwohl zur Gewalt gegen Sachen (Vandalismus u. ä.) fließende Übergänge bestehen. (Ausführlich zum Vandalismus Kube/Schuster 1985; dort auch ein ausführliches Literaturverzeichnis.)

Die deutsche Polizei versuchte, bei der Definition von Gewalkriminalität den Problemen aus dem Wege zu gehen und legte für die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) eher pragmatisch in Form von phänomenologischen Beschreibungen fest, welche Handlungen als "Gewalkriminalität" eingeordnet werden. (Dazu weiter unten S. 73 ff. mit den entsprechenden Kriminalitätszahlen.)

III. GEWALTPHÄNOMENE GEMÄSS DER VERÖFFENTLICHTEN MEINUNG UND AUS DER SICHT DER POLIZEI

1. Zur Berichterstattung in den Medien

Durch die zunehmende weltweite Vernetzung von Nachrichtensystemen ist es heute möglich, über Gewaltereignisse aus den verschiedensten Ländern jeweils aktuell zu berichten. Es hat den Anschein, als würden unsere Medien heute diese Chance gern und intensiver als früher nutzen, um über die gesammelten Gewaltereignisse weltweit berichten zu können. Dies könnte eine häufig postulierte quantitative Zunahme der Berichterstattung über Gewaltereignisse teilweise erklären.

Es hat weiterhin den Anschein, als würden manche Medien bei der Berichterstattung über Gewalttätigkeit aus Sensationsgier heraus, verbunden mit kaufmännischen Interessen, bewußt an die jeweils bestehenden Grenzen des "gerade noch Darstellbaren" herangehen bzw. sie überschreiten. So kommt es oftmals zu einer Berichterstattung über Sensationen und spektakuläre Ereignisse, die mit der durchschnittlichen Lebenssituation wenig zu tun hat. Dieser Drang nach spektakulärer Grenzüberschreitung ("erstmals", "neuen" usw.) kann zu einer qualitativen Steigerung von Gewaltdarstellungen in den Medien führen. Neueste Beispiele: Filmaufnahmen aus dem Heysel-Stadion in Brüssel und die Filminterviews mit Opfern (und deren Angehörigen) aus der TWA-Maschine, die in Beirut festgehalten wurde.

Schließlich wird bei vielen Darstellungen zu Gewalttätigkeit nach einem psychischen Mechanismus gearbeitet, der aus der Vorurteilsforschung bekannt ist: Die Angehörigen von geographisch und/oder sozial fremden Gruppen werden als viel abweichender von der eigenen Norm eingeschätzt, als dies tatsächlich der Fall ist. So werden auch Berichterstattungen von Gewalttätigkeit durch fremde Menschen, durch oder in fremden Gruppen, Berichte über Gewalttaten, die in der Fremde überhaupt stattfinden, besonders begierig aufgesogen, weil sie doch so gut in das Vorurteilsbild passen. Dabei wird bewußt oder unbewußt eine Fremdenangst (Xenophobie) geschürt, die überhaupt bei der Einstellung gegenüber (Gewalt-)Kriminalität eine bedeutende Rolle spielt. Die alltägliche Gewalt im sozialen Nahraum wird dabei gerne übersehen.

Bei der öffentlichen Diskussion über die Gewaltkriminalität haben sich die Schwerpunkte in den letzten zehn Jahren verlagert. Während zunächst - und neuerdings wieder etwas - der nationale und internationale Terrorismus im Vordergrund und später das Rowdytum bei Großveranstaltungen und die Hausbesetzungen im Brennpunkt des öffentlichen Interesses standen, sind es heute vor allem die folgenden Themen:

- Internationaler Terrorismus und Befreiungsbewegungen,
- politisch motivierte Gewalttaten, teilweise im Zusammenhang mit Demonstrationen,
- Gewaltdelikte, die von bestimmten Gruppen in der Jugendszene begangen werden,
- Gewalt und Nötigungen, die von Sekten auf ihre Mitglieder ausgeübt werden,

- Vergewaltigung und sexuelle Nötigung gegen Frauen,
- Gewalthandlungen in Familien,
- Telefonbelästigungen und
- Gewaltdarstellungen und Gewaltverherrlichung in Medien, insbesondere in Videofilmen.

Zusammengefaßt lassen sich aus diesen aktuellen Themenbereichen drei wichtige Blöcke bilden:

- a. Gewalthandlungen durch Gruppen und Massen im Rahmen sozialer Konflikte,
- b. Gewalthandlungen zwischen Menschen, die sich nahestehen,
- c. Gewaltdarstellung mit der Intention der Verherrlichung bzw. als Anreiz, sowie sozusagen "symbolische" Gewalthandlungen.

Rein zahlenmäßig scheint die zweite Gruppe die wesentlichste zu sein, während die erste normalerweise eine große Beachtung in der gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung erfährt. Die dritte Gruppe scheint eine besondere Modeerscheinung der letzten Jahre zu sein und steht im Zusammenhang u.a. mit den technischen Entwicklungen auf dem Video-Markt und ist wahrscheinlich zusätzlich begründet in der sozialen Isolation vieler Menschen.

2. Die beschriebene Gewalttätigkeit in der polizeispezifischen Fachliteratur

Golz, Mees und Urbanke hatten 1982 eine Zitat-Analyse der deutschsprachigen Veröffentlichungen zur Aggressionsforschung unternommen. Dabei gingen sie u.a. auch der Frage nach, ob es sogenannte schulbezogene "Zitier-Kartelle" gibt. Mit vergleichbaren Fragestellungen wird z.Z. die deutschsprachige, polizeispezifische Fachliteratur zum Thema "Gewalt/Aggression" ausgewertet. Neben der Zitat-Analyse und der Zuordnung von theoretischen Hintergründen wird dabei auch eine inhaltliche Auswertung durchgeführt.

Im Rahmen eines größeren Forschungsprojekts zur Gewalt, welches in der Kriminalistisch-kriminologischen Forschungsgruppe des BKA von Baurmann, Plate und Störzer bearbeitet wird, wurden die Vorzüge der computerunterstützten Dokumentation von Fachliteratur genutzt, um eine inhaltliche Analyse der Aufsätze über Gewalt gegen und zwischen Personen vorzunehmen. Dabei wurden von Baurmann/Taube alle Aufsätze aus deutschsprachigen Fachzeitschriften, vor allem aus dem polizeilichen, aber auch aus dem juristischen und kriminologischen Bereich von 1967 bis 1983 nach den phänomenologischen Gruppen, die in ihnen abgehandelt werden, sortiert (der Jahrgang 1984 ist z.Z. noch in Bearbeitung und wird später integriert).

Es stellte sich dabei heraus, daß sich die bisher ausgewerteten 973 einschlägigen Beiträge vorwiegend mit den folgenden Phänomenen beschäftigen (jeder Beitrag wurde nur einmal zugeordnet):

Tabelle 1: Themenschwerpunkte zur Gewalt/Aggression gegen Personen aufgrund der polizeispezifischen Fachliteratur (COD) von 1967 bis 1984 (N = 1110 Beiträge aus Fachzeitschriften)

Rang- folge	phänomenologische Gruppen	%
1.	politische Gewaltkriminalität	14,2
2.	Aggression (abstrakt)	14,1
3.	Mord u.ä.	9,4
4.	Jugendliche und Gewaltkriminalität	7,5
5.	sexuelle Gewalt	6,4
6.	Selbsttötung	6,0
7.	kriminalistische Methoden und Besonderheiten (Gewalt) (z.B. Explosionen, Anschläge ...)	5,1
8.	Raub u.ä.	4,9
9.	Geiselnahme u.ä.	4,5
10.	Abwehr von gewalttätigen Handlungen	4,2
11.	gewalttätige Bandenkriminalität	2,8
12.	Erpressung u.ä.	2,7
13.	Opfer und Gewaltkriminalität	2,6
14.	Gewalt in Beziehungen, im sozialen Nahraum	2,4
15.	Schußwaffengebrauch als Gewaltkriminalität	1,9
16.	organisierte Gewaltkriminalität	1,7
17.	Rockergruppen u.ä. (deren Gewalttätigkeit)	1,4
18.	Konflikt, Streit u.ä.	1,4
19.	Gewalttätigkeit im Zusammenhang mit Geisteskrankheit	1,3
20.	Zuhälter u.ä.	1,2
21.	Körperverletzung	1,2
22.	Alkohol im Zusammenhang mit Gewalttätigkeit	1,1
23.	Abtreibung (illegale)	0,5
24.	Affekt u.ä. und Gewalttätigkeit	0,4
25.	Rache u.ä. und Gewalttätigkeit	0,3
26.	Kapitalverbrechen allgemein	0,2
27.	Lynchjustiz, Selbstjustiz u.ä.	0,2
28.	Pyromanie u.ä. (sofern auch gegen Personen)	0,2
29.	Freiheitsentzug	0,1
30.	Gefangenenbefreiung	0,1
31.	Krim.Karriere zur Gewalttätigkeit	0,1
32.	Solidarisierung zu gewalttätigen Handlungen	0,1
33.	verbotene Vernehmungsmethoden, Folter u.ä.	0,1
34.	Massenpsychose, gewalttätige Masse u.ä.	0,0

Bei der Analyse von Tabelle 1 fällt auf, daß sich ein großer Teil der Aufsätze vorwiegend mit politischer Gewaltkriminalität (14,2 %) und mit Geiselnahme (4,2 %) beschäftigt, weitere 15,4 % mit Mord, Tötung und Selbsttötung. Andere gewalttätige Deliktgruppen, die nach der PKS zahlenmäßig einen bedeutend größeren Anteil an der Gesamtkriminalität haben, werden in den Fachzeit-

schriften recht selten abgehandelt: Körperverletzung nur in 1,2 % und die häufige Gewalt in Beziehungen/im sozialen Nahraum nur in 2,4 % der Beiträge. Selbst Raub u.ä. (4,9 %) und die sexuellen Gewaltdelikte (6,4 %) sind stark unterrepräsentiert. Vergleicht man die Aufteilung der sog. "Gewalt-Aufsätze" nach kriminologischen Phänomenen mit der Aufteilung der Gewaltkriminalität nach Deliktsarten aufgrund der PKS (vgl. unten), dann hat man den Eindruck, daß zwischen der Gewalt-Phänomenologie gemäß der Fachliteratur und der Gewalt-Phänomenologie gemäß der Polizeipraxis eine erhebliche Diskrepanz besteht.

3. Gewaltkriminalität, wie sie in der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) registriert wird, in Vergleich gesetzt zur Darstellung in der polizeispezifischen Fachliteratur

a. Gewaltkriminalität auf der Basis der Polizeilichen Kriminalstatistik

In der PKS werden gemäß einer Bund-Länder-Vereinbarung die folgenden Delikte unter dem Begriff "Gewaltkriminalität" zusammengefaßt (pragmatische, aufzählende "Definition"):

Tabelle 2: Angezeigte Gewalttaten (versuchte und vollendete) nach der Polizeilichen Kriminalstatistik für das Jahr 1984

Deliktsart	Anzahl der registrierten Fälle i.d. PKS	Steigerung von 1983 bis 1984 in %	Anteil an der Gewaltkrimin. in %	Anteil bei Darstell. i.d. Fachliteratur in %
Mord, Totschlag, Töt.auf Verlangen, Kindestötung	2 760	- 0,3	2,7	9,2
Vergewaltigung	5 954	- 12,0	5,9	5,1
Raub, räub. Erpress., räub. Angriff auf Kraftfahrer	28 012	- 5,2	27,8	4,9
Körperverletzung mit tödlichem Ausgang	122	- 14,1	0,1	2,8
gefährl. u. schwere Körperverletzung, Vergiftung	63 746	- 3,5	63,3	
erpresserischer Menschenraub	67	- 4,3	0,07	3,4
Geiselnahme	72	+ 26,3	0,07	5,7
Angriff auf den Luftverkehr	3	-	0,003	
Gewaltkriminalität insges.	100 736	- 4,4		
gewalttätige Staatsschutzdelikte	1 242	- 11,3	1,2	19,3

Zur Kategorie "Raub, usw." muß erwähnt werden, daß viele der dort registrierten Taten keine Gewalttaten im eigentlichen Sinne sind, daß oftmals auch keine körperliche Berührung zwischen Täter und Opfer stattgefunden hat. Die ebenfalls darin enthaltene, relativ große Deliktsgruppe "Handtaschenraub" wird in den USA beispielsweise unter "Diebstahl", also nicht als ein Gewaltdelikt registriert. Es handelt sich bei der Deliktsgruppe Raub phänomenologisch also keineswegs um eine homogene Fallgruppe. Ähnlich ist es im Bereich der Körperverletzung. Diese beiden gewalttätigen Deliktsgruppen sind in der PKS also zu hoch besetzt, wenn man die Zahlen mit der Realität vergleicht. Demgegenüber werden die relativ häufigen sexuellen Nötigungen in der PKS nicht als Gewalttaten eingeordnet.

Die von der Polizei erfaßten und gemäß Tabelle 2 eingeordneten Fälle zeigen, daß als die zahlenmäßig größten Gruppen bei Gewaltdelikten zu betrachten sind:

- gefährliche und schwere Körperverletzung,
- Raub und
- Vergewaltigung.

Mit allem Vorbehalt - wegen der letzten Umstellung der PKS - ist anzumerken, daß die Gewaltkriminalität zur Zeit abnimmt. Dies dürfte damit zusammenhängen, daß der Anteil der Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung zurückgeht. Weil diese Bevölkerungsgruppe zahlenmäßig relativ stark an der gesamten registrierten Kriminalität beteiligt ist (ca. 15 %), wirkt sich ihr neuerdings geringerer Bevölkerungsanteil rückläufig auf viele Deliktsgruppen aus. Diese Tendenz wird - betrachtet man die zukünftigen demographischen Entwicklungen - wahrscheinlich mehrere Jahre anhalten.

Beachtenswert ist demgegenüber jedoch der Anstieg der Anzahl der sexuellen Nötigungen - und zwar sowohl absolut als auch relativ - in den vergangenen Jahren: 1973 - Häufigkeitszahl (HZ): 4,3; 1984 - HZ: 6,2. Dabei ist noch anzumerken, daß es von 1983 bis 1984 erstmals in den letzten Jahren bei der sexuellen Nötigung weder eine weitere Steigerung der Häufigkeitszahl noch eine weitere Steigerung der absoluten Zahl gegeben hat. Es bleibt aber abzuwarten, wie hier die weitere Entwicklung verläuft.

Insgesamt ging die HZ für die angezeigten Gewaltdelikte im Jahr 1983 erstmals seit einigen Jahren wieder zurück (-2,1). Diese Tendenz blieb auch 1984 erhalten (-4,4). Die Gesamtzahl der angezeigten Gewalttaten bewegt sich aber immer noch auf einem relativ hohen Niveau (1984: 100 736 angezeigte Gewalttaten). Der Anteil der Gewalttaten an der Gesamtkriminalität betrug im Jahr 1984 2,4 %; etwa zwei Drittel dieser Taten waren gefährliche und schwere Körperverletzungen.

Der Anteil der jugendlichen Tatverdächtigen an der Gewaltkriminalität lag 1984 bei 12,6 % und entspricht damit ihrem Anteil an der gesamten Kriminalität (12,5 %), ist aber auch größer als ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung (1984: 6,5 %). Einschränkend muß hierzu aber gesagt werden, daß neuere Analysen bei der in der PKS registrierten Kriminalität zeigen, daß durch Mehrfachnennungen speziell im Bereich der Jugendkriminalität etwa 20 % zu viel Täter registriert wurden (Kerner 1973, Albrecht/Lamnek 1979). Inso-

fern müssen Aussagen zur Jugendkriminalität auf der Basis der PKS mit gewissen Einschränkungen gesehen werden.

Zur angemessenen Bewertung der Gewaltkriminalität muß man noch bedenken, daß kriminologische Untersuchungen ergeben haben, daß ein relativ hoher Anteil der schwerwiegenden Gewalttaten zwischen Tätern und Opfern geschieht, die sich schon vor der Tat kannten oder gar miteinander verwandt sind.

(Zum wesentlichen Bereich "Gewalt im sozialen Nahraum" vgl.: Baurmann 1980 und 1983; Büttner 1984; Finkelhor, Gelles und Hotaling 1983; Gelles 1982, sowie die ausführlichen Bibliographien von Wolfgang/Weiner 1981 und Brinkmann/Honig 1984.)

b. Gewaltkriminalität, wie sie in der polizeispezifischen Fachliteratur dargestellt wird

Vergleicht man den Anteil der Deliktgruppen im Bereich der Gewaltkriminalität, so wie sie in der PKS registriert wird, mit dem Anteil, den diese Deliktgruppen in den polizeispezifischen Fachzeitschriften einnehmen (vgl. oben, Punkt 2, insbes. Tabelle 1), dann sind erhebliche Diskrepanzen zu beobachten.

Es wurde schon weiter oben erwähnt, daß die sexuellen Gewaltdelikte im registrierten Hellfeld der PKS etwa drei bis vier mal häufiger sind als es an den registrierten Vergewaltigungen allein abzulesen ist.

Nimmt man diese notwendige Korrektur in die Betrachtung mit herein, dann ergibt sich, daß - gemessen am Umfang der tatsächlich registrierten Gewaltkriminalität - in den Aufsätzen der polizeispezifischen Fachzeitschriften folgende Deliktgruppen überrepräsentiert sind:

	Fachzeit- schriften	PKS	Differenz
- gewalttätige Staatsschutzdelikte	14,2 %	1,2 %	= + 13,0 %
- Mord, Totschlag u.ä.	9,4 %	2,7 %	= + 6,7 %
- Geiselnahme und Angriff auf Luftverkehr	4,5 %	0,073 %	= + 4,427 %
- erpresserischer Menschenraub	2,7 %	0,07 %	= + 2,36 %

Unterrepräsentiert sind in den Fachzeitschriften:

- Körperverletzung u.ä.	1,2 %	63,4 %	= - 62,2 %
- Raub u.ä.	4,9 %	27,8 %	= - 24,9 %
- Vergewaltigung u.ä.	6,4 %	5,9 %	= + 0,5 %
		(bis 15 %)	(bis - 9 %)

Bei dieser Aufstellung wird nicht nur deutlich, daß es erhebliche Diskrepanzen gibt (gewalttätige Staatsschutzdelikte: + 13,0 % in der Fachliteratur; Körperverletzung u.ä.: - 62,2 %(!) und Raub u.ä.: - 24,9 % in der Fachliteratur), sondern daß zusätzlich besonders häufig über die seltene, aber offensichtlich als spektakulär empfundene Gewalt und demgegenüber relativ selten über

die sogenannte "alltägliche Gewalt" geschrieben wird. Nun wollen ja die polizeispezifischen Fachzeitschriften weniger politische Artikel und wohl mehr fortbildende, informierende, die Alltagsarbeit erleichternde ("Praxisnähe", "Praxisbezug" ...) Beiträge veröffentlichen. Unter dem Druck der jeweiligen politischen Diskussion scheint dieses aber oftmals vergessen zu werden, und so werden beispielsweise die für die alltägliche Polizeipraxis so bedeutsamen Themen wie "Körperverletzung", "Einschreiten bei Schlägereien und Eigensicherung", "Einschreiten bei Familienstreitigkeiten" usw. extrem selten abgehandelt.

Man kann daraus schließen, daß in den unterrepräsentierten Themenbereichen wohl auch selten geforscht wird und selten neue, angemessene Ansätze dazu veröffentlicht werden.

4. Welche Bereiche der Gewaltdelinquenz bewerten Polizeibeamte in ihrer Praxis als besonders bedeutungsvoll?

Wenn man im Bereich der Gewaltdelinquenz so arbeiten will, daß die Ergebnisse Bedeutung haben für die alltägliche Praxis, dann ist es notwendig, zunächst einmal festzustellen, welche Arbeitsfelder von der Praxis quantitativ und qualitativ als bedeutungsvoll bewertet werden. In diesem Arbeitsfeld sollten dann die Forschungsbemühungen einsetzen.

Um diesen Anspruch einlösen zu können, soll im Rahmen des Forschungsprojekts zur Gewalt im BKA zunächst eine bundesweite Befragung von Polizeipraktikern - vor allem Dienstgruppenleiter in verschiedenen ländlichen, mittelstädtischen und großstädtischen Dienststellen - stattfinden. Nach den ersten Befragungen, die zahlenmäßig noch nicht abgesichert sind, läßt sich die Arbeitshypothese aufstellen, daß die "alltägliche Gewalt", mit der sich der Polizeipraktiker auseinandersetzen muß und wofür er gerne intensiver aus- und fortgebildet werden würde, sich ganz wesentlich unterscheidet von der "spektakulären Gewalt", über die so gerne in den Medien berichtet wird.

In der Vorphase des Projekts wurden bisher folgende Gewalt-Bereiche der alltäglichen Arbeit von Polizeipraktikern als besonders wesentlich erachtet:

- Familienstreitigkeiten, Eifersuchtskonflikte, Konflikte unter Alkoholeinfluß, Kindesmißhandlung und Streit in der Nachbarschaft;
- Wirtshausschlägereien;
- Massenschlägereien, Konflikte zwischen Banden und Gruppen;
- Gewalt im Zuhältermilieu;
- gewalttätige Solidarisierung gegen Einzelpersonen, gegen Polizeibeamte;
- telefonische Belästigung und Bedrohung.

Diese Aufzählung wird sich im Laufe der weiteren Befragungen noch verändern und es wird vor allem eine Gewichtung durch die befragten Personen stattfinden.

Die eigentliche Untersuchung (beispielsweise eine Befragung von Tätern, Opfern, Zeugen und Polizeibeamten zum demselben Gewaltkonflikt - systemische Analyse) sollte dann in dem phänomenologischen Feld stattfinden, welches zuvor von den Praktikern als besonders bedeutungsvoll eingestuft wurde. Dabei wird es vielleicht möglich sein, Techniken der Eskalation und Deeskalation sowie Strategien der Konfliktlösung für diesen definierten Bereich zu untersuchen.

Die empirischen Vorarbeiten zum Gewaltprojekt, welches sich mit den gewalttätigen Konflikten beschäftigen will, mit denen der Polizeibeamte bei seiner alltäglichen Arbeit konfrontiert wird, haben gezeigt, daß die dargestellten gewalttätigen Erscheinungen sowohl in den Medien als auch in den Fachzeitschriften nur wenig zu tun haben mit der Alltagsrealität. Zukünftige Forschungsarbeiten sollten sich jedoch intensiver der alltäglichen Gewalt zuwenden, damit aufbauend auf die Ergebnisse solcher Forschungen Hilfen für positive Konfliktlösungsstrategien, sowie für die Aus- und Fortbildung erarbeitet werden können. Daneben ist es für die präventive Arbeit dringend notwendig, noch mehr Grundlagenforschung zur Entstehung der Gewalt im sozialen Nahraum zu betreiben.

Literaturverzeichnis

Albrecht, Peter Alexis / Lamnek, Siegfried: Jugendkriminalität im Zerrbild der Statistik. Eine Analyse von Daten und Entwicklungen. München 1979

Baurmann, Michael C.: Gewalt in der Familie. In: *Bewährungshilfe*, 4, 1980, S. 347-358

Baurmann, Michael C.: Sexualität, Gewalt und psychische Folgen. Eine Längsschnittuntersuchung bei Opfern sexueller Gewalt und sexueller Normverletzungen anhand von angezeigten Sexualkontakten. (BKA-Forschungsreihe, Band 15) Wiesbaden 1983

Baurmann, Michael C.: Sexualität, Gewalt und die Folgen für das Opfer. Zusammengefaßte Ergebnisse aus einer Längsschnittuntersuchung bei Opfern von angezeigten Sexualkontakten. (Berichte des Kriminalistischen Instituts) Wiesbaden 1985

Baurmann, Michael C.: Gewalt. Aktuelle Diskussionen und Forschungsergebnisse zu gewaltsam ausgetragenen Konflikten. In: Göbel, Reingart / Wallraff, Franziska, mit einer Einführung von Baurmann, Michael C.: *Gewalt und Kriminalität. Eine Zusammenstellung polizeibezogener Literatur zur Gewaltkriminalität.* (COD-Literatur-Reihe, Band 4) (Bundeskriminalamt) Wiesbaden 1985, S. VII-XXVIII

Brinkmann, Wilhelm / Honig, Michael-Sebastian: *Gewalt gegen Kinder, Kinderschutz. Eine sozialwissenschaftliche Auswahlbibliographie.* (Deutsches Jugendinstitut) München 1984

- Büttner, Christian / Nicklas, Hans / Orban-Plasa, Marga / Ostermann, Anne / Volmerg, Ute: Wenn Liebe zuschlägt. Gewalt in der Familie. München 1984
- Bundeskriminalamt (Hg.): Polizeiliche Kriminalstatistik 1982. Wiesbaden 1983
- Bundeskriminalamt (Hg.): Polizeiliche Kriminalstatistik 1984. Wiesbaden 1985
- Farrington, David P.: Longitudinal Analysis of Criminal Violence. In: Wolfgang, Marvin E. / Weiner, Neil Alan (Hg.): Criminal Violence, Beverly Hills, Calif. 1982, S.171-200
- Finkelhor, David / Gelles, Richard J. / Hotaling, Gerald T. / Straus, Murray A. (Hg.): The Dark Side of Families. Current Family Violence Research. Beverly Hills, Calif. / London / New Delhi 1983
- Gelles, Richard J.: Domestic Criminal Violence. In: Wolfgang, Marvin E. / Weiner, Neil Alan (Hg.): Criminal Violence. Beverly Hills, Calif. 1982, S.201-235
- Gelles, Richard J.: Toward a Theory of Intrafamily Violence. In: Finkelhor, David / Gelles, Richard J. / Hotaling, Gerald T. / Straus, Murray A. (Hg.): The Dark Side of Families. Current Family Violence Research. Beverly Hills, Calif. 1983, S.151-163
- Göbel, Reingard / Wallraff, Franziska, mit einer Einführung von Baurmann, Michael C.: Gewalt und Kriminalität. Eine Zusammenstellung polizeibezogener Literatur zur Gewaltkriminalität. (COD-Literatur-Reihe, Band 4) (Bundeskriminalamt) Wiesbaden 1985 (516 Seiten)
- Golz, Norbert / Mees, Ulrich / Urbanke, Reinhard: Eine Zitat-Analyse der deutschsprachigen Aggressionsforschung. In: Hilke, Reinhard / Kempf, Wilhelm (Hg.): Aggression. Naturwissenschaftliche und kulturwissenschaftliche Perspektiven der Aggressionsforschung, Bern 1982, S.492-515
- Hilke, Reingart / Kempf, Wilhelm (Hg.): Aggression. Naturwissenschaftliche und kulturwissenschaftliche Perspektiven der Aggressionsforschung. Bern, Stuttgart, Wien 1982
- Jüttemann, Gerd: "Aggression" als wissenschaftlicher Begriff: Versuch einer Explikation. In: Hilke, Reinhard / Kempf, Wilhelm (Hg.): Aggression. Naturwissenschaftliche und kulturwissenschaftliche Perspektiven der Aggressionsforschung. Bern 1982, S.281-316
- Kerner, Hans-Jürgen: Verbrechenswirklichkeit und Strafverfolgung. München 1973
- Kube, Edwin / Schuster, Leo: Vandalismus - Erkenntnisstand und Bekämpfungsansätze. (Berichte des Kriminalistischen Instituts) Wiesbaden 1985
- Mees, Ulrich: Wie können Aggressionen im Alltag empirisch ermittelt werden? In: Hilke, Reinhard / Kempf, Wilhelm (Hg.): Aggression. Naturwissenschaftliche und kulturwissenschaftliche Perspektiven der Aggressionsforschung. Bern 1982

- Megargee, Edwin I.: Psychological Determinants and Correlates of Criminal Violence. In: Wolfgang, Marvin E./Weiner, Neil Alan (Hg.): Criminal Violence. Beverly Hills, Calif. 1982, S.81-170
- Mummendey, Amélie: Zum Nutzen des Aggressionsbegriffes für die psychologische Aggressionsforschung. In: Hilke, Reinhard / Kempf, Wilhelm (Hg.): Aggression. Naturwissenschaftliche und kulturwissenschaftliche Perspektiven der Aggressionsforschung. Bern 1982, S.317-333
- Selg, Herbert: Aggressionsdefinitionen - und kein Ende. In: Hilke, Reinhard / Kempf, Wilhelm (Hg.): Aggression. Naturwissenschaftliche und kulturwissenschaftliche Perspektiven der Aggressionsforschung. Bern 1982, S.351-354
- Werbik, Hans: Zur terminologischen Bestimmung von Aggression und Gewalt. In: Hilke, Reinhard / Kempf, Wilhelm (Hg.): Aggression. Naturwissenschaftliche und kulturwissenschaftliche Perspektiven der Aggressionsforschung. Bern 1982, S.334-350
- Wolfgang, Marvin E./Weiner, Neil Alan (Hg.): Criminal Violence. Beverly Hills, Calif. / London / New Delhi 1982
- Wolfgang, Marvin E. /Weiner, Neil Alan / Pointer, W.Donald: Domestic Criminal Violence. A Selected Bibliography. (U.S.Department of Justice, National Institute of Justice) Washington, D.C. Dec.1981

Michael C. Baurmann

Dr.phil., Dipl.-Psych., Wissenschaftlicher Oberrat, Referent für Viktimologie in der Kriminalistisch-kriminologischen Forschungsgruppe des Bundeskriminalamtes, Lehrbeauftragter an der Universität Mainz

c/o Bundeskriminalamt

Postfach 18 20

D 6200 Wiesbaden

